

# Wenn Fussball die Meinungsfreiheit zerstört

VON REGULA STÄMPFLI\*

**Dass die Fifa weniger mit Demokratie, dafür viel mit Geld zu tun hat, sollte bekannt sein. Dass die Fifa auch die Grundrechte verletzen darf, ist neu. Immerhin wagt es nun der Weltverband der Zeitungsverleger, sich mit der Fifa anzulegen.**

Das Spiel selber glänzt zwar durch Faszination und Emotionen, Leichtigkeit und Kampf, Taktik, Wettbewerb und Willenskraft. Doch was sich oft vor, während und nach dem Fussballspiel ereignet, geht manchmal über jeden Verstand hinaus. Dass aus Fussball Hass werden kann, war jüngst beim Spiel Schweiz-Türkei zu beobachten. Leider gehört die Politik zum Fussball wie die Butter zum Croissant. Doch die Schmiere kann bei beiden manchmal schwer verdaulich sein. Vor allem, wenn sich die Fifa so benimmt, als stünde gerade die Schmiere, sprich die Finanzen, über jedem Recht. Stellen Sie sich vor, Sie müssten jedesmal eine Konzession für den Gebrauch des Firmenamens zahlen, wenn Sie über die Migros berichten. Oder die Journalisten müssten für die UBS-Presskonferenz Eintritt zahlen. Oder die Presse könnte nur dann über das WEF berichten, wenn sie einen Zeilen- und Bildbetrag entrichtet. Stellen Sie sich vor, Bilder randalierender WTO-Gegner wären limitiert und nur mit der ausdrücklichen Zusage der WTO

\*DR. REGULA STÄMPFLI IST POLITIKWISSENSCHAFTLERIN, DOZENTIN UND BUCHAUTORIN (WWW.REGULASTAEMPFLI.CH)

zu publizieren! Absurd? In den Fussballverbänden Praxis.

## Gebühren für Fussballberichterstattung

So hat der Bundesgerichtshof in Deutschland im November 2005 ein Urteil gefällt, welches alle Menschenrechtsaktivisten auf die Barrikaden treiben sollte. Doch da diese offenbar auch gerne Fussball schauen, schweigen sie vornehm. Der Bundesgerichtshof entschied in der Klage des Privatsenders *Radio Hamburg* gegen den Deutschen Fussballverband, dass sämtliche Radioreportagen über Fussballspiele besondere Gebühren erfordern. *Radio Hamburg* darf also nicht einmal mehr «Tor» schreien, ohne die Euroscheine auf den Fussballverbandstisch zu knallen. Der deutsche Gerichtsscheid erteilt damit allen Fussballverbänden die Lizenz, überall abzukassieren. Die Portemonnaies der Fussballfunktionäre werden gefüllt, bevor im Stadion das erste Bier getrunken ist.

Ganz offensichtlich störte sich keiner der Richter des BGH an den unglaublichen Konsequenzen ihres skandalösen Urteils. Die nach Orwell riechende Beschneidung der Meinungs- und Informationsfreiheit ist nur eine der logischen Folgen. Die an diktatorische Kontrolle erinnernde Bildzensur die andere. Was bisher nur aus der «Tagesschau» und «10vor10» bekannt war: «Aus rechtlichen Gründen dürfen wir Ihnen zu unserem Bericht keine Bilder online liefern», kann nun im Radio künftig folgendermassen klingen:



«Aus rechtlichen Gründen dürfen wir Ihnen zum Spiel Grasshoppers gegen Middlesbrough nichts mehr sagen.»

## Krokodile und vegetarische Kost...

Will ein Reporter live über ein Fussballspiel informieren, muss er, respektive sein Verlag, tief in die Tasche greifen. Informationen werden bezahlt – massiv bezahlt. Gibt es denn kein Bürgerrecht auf Sportinformationen? Ausgerechnet für den Bereich, der so mächtig wie kaum ein anderer in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft ist? Kein Recht auf eine spannende und kritische Berichterstattung während eines Fussballspiels? Oder eben nur gegen Bezahlung? Weit hergeholt? Überhaupt nicht! Denn die privaten Radiosender in Hamburg kritisierten das BGH-Urteil genau so: Es gehe nicht an, die Informationspflicht und die Meinungsfreiheit ausschliesslich den kommerziellen Interessen der Fussballverbände unterzuordnen.

Doch die Fifa macht gemächlich weiter. Sie hat den Zeitungen während der Fussball-WM grosse Restriktionen auferlegt. So dürfen aktuelle Bilder eines Matches erst eine Stunde nach Spielende auf den Websites publiziert werden. Zudem soll die Veröffentlichung der freigegebenen Bilder nach klassischem Leni-Riefenstahl-Muster strikt limitiert werden. Der Weltverband der Zeitungsverleger WAN intervenierte im Januar 2006 bei der Fifa, doch der Streit war bei Redaktionsschluss noch nicht beigelegt. Wer Macht hat, hat Recht,

wird sich wohl die Fifa sagen. Eine Organisation, die von Meinungsäusserungs- und Informationsfreiheit wohl ebensoviel versteht wie Krokodile von vegetarischer Kost. Selbstverständlich argumentiert die Fifa ihre Zensur, Ausbeutungs- und Millionenkommerzpolitik mit den schon existierenden kommerziellen Verträgen mit den Lizenznehmern. Diese haben ja, im Unterschied zu den noch etwas renitenten Zeitungsverlegern, die naiverweise auf freie Information pochen, Millionen hingeblickert, um über die Fussballspiele «frei» berichten zu dürfen. «Wer den Schnitt hat, verfügt über grosse Macht», meinte kürzlich der Filmemacher Lars von Trier. Doch falls die Fifa Recht bekommen sollte, sieht die Sport-Medienzukunft noch düsterer aus. Denn Fussball war immer schon Trendsetter. Und das Fifa-Diktat wird auch anderswo Schule machen. Vergessen gehen dabei 2000 Jahre europäische Rechtstradition. Denn schon Aristoteles gab in seiner nikomachischen Ethik zu bedenken, dass es immer auch ein besonderes Recht gibt. Nämlich das Recht des Gütigen und des Moralischen, auf die Einforderung des Rechts zu verzichten. Dies nur dann, wenn die Verwirklichung eines Rechts ein viel grösseres Unrecht nach sich ziehen würde als die Tatsache, das Recht zu verletzen. Oder anders ausgedrückt: In der Abwägung zwischen Geld und Freiheit sollte sich auch die Fifa an die Grundrechte halten. Geld kriegt sie so oder so immer noch genug. 